

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen

Internationalen
Vereins.

Herausgegeben
unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. — Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pf. — Mitglieder haben in entomol. Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Meldungen zum Beitritt jederzeit zulässig.

Inhalt: Welches sind die Zwecke und Ziele des Insektensammelns. — Ueber *Agrotis Ashworthii* Dblld. — Aus der Praxis. — Auf-
finden von *Agrotis Ripae*, *Agr. Cursoria* ab. *Obscura* und var. *Sagitta*. — Vom Büchertische. — Briefkasten. — Inserate.

Inserate für die „Entomolog. Zeitschrift“ **spätestens** bis 12. und 28., für den „Anzeiger“ **spätestens** bis 8. und 22. eines jeden Monats **früh** erbeten.

Welches sind die Zwecke und Ziele des Insektensammelns

und was muss ein Entomolog beobachten, um durch
seine Bestrebungen die Wissenschaft thatsächlich
zu unterstützen?

Von R. Burmeister.

Schluss.

Wollen wir dem gegenüber das »Für« und »Wider« einer weiteren Verbreitung des Insektensammelns vollkommen objektiv beurtheilen, so müssen wir vor allem die Schattenseiten ins Auge fassen, welche dieselbe möglicherweise nach sich ziehen könnte; wir müssen uns fragen, ob wir hier, wie bei manchen andern Sammlungen, ein Ausarten zu fürchten haben, d. h. ob wir befürchten müssen, dass die Insektenkunde allmählich zu einem interessanten Sport, zu einer Spielerei, wie die Gegner derselben sich auszudrücken belieben, herabsinken könne. Wäre diese Möglichkeit vorhanden, so müsste man sich von vornherein gegen eine weitere Verbreitung aussprechen, da eine »Spielerei«, welche auf Kosten von Tausenden kleiner Lebewesen betrieben wird, als Grausamkeit zu verdammen ist und als solche nur verschlechternd auf den Charakter des Einzelnen wie der Menge wirken kann. Auf Grund des oben Gesagten indessen, dass ein Betreiben einer Insekten-sammlung ohne wissenschaftliches Arbeiten nicht denkbar sei, glaube ich die Möglichkeit einer solchen Ausartung verneinen zu können.

Die Vortheile aber, welche eine Zunahme des Interesses für die Entomologie und der Beschäftigung mit derselben bieten würden, liegen auf der Hand. Die Beschäftigung mit der Entomologie, wie der Naturkunde überhaupt, schärft Blick und Verstand; sie schafft ein freies, unbefangenes Urtheil und erzieht die Beobachtungsgabe. So glaube ich, dass man eine weitere Ausbreitung des Insektensammelns und damit auch der Insektenkunde, unbedingt als wünschenswerth bezeichnen kann.

Zweifellos würde die Entomologie auch ein geeignetes Erziehungsmittel für unsere Jugend sein. Unsere Gymnasien und sonstigen höheren Schulen fordern von ihren Zöglingen eine angestrenzte Thätigkeit, das Freiwilligenexamen schreibt einen Minimalersatz nothwendiger Schulkenntnisse vor. Wieviel verschiedenartiges und daher leider oberflächliches Wissen wird verlangt!

Aber bei alledem bleibt die Natur, in der wir leben und weben, unserer Jugend ein verschlossenes Buch. Der ungebildete Bauernjunge beschämt nicht selten den gebildeten, wohlgezogenen Städter, wenn dieser auf Landpartien oder auf Reisen nicht einmal die dem Namen nach jedem bekannten Culturgewächse oder unsere einheimischen Obst- und Waldbäume, oder gar unsere Hausthiere erkennt. Wozu dient die oberflächliche Kenntniss todter Sprachen, was nützen die einzelnen Daten alter Geschichte, wenn man bei all der scheinbaren Gelehrsamkeit nicht einmal das kennen lernt, was uns umgibt und erhält? Kann man die Jugend für die lebendige Natur interessiren und begeistern, so ist das gewisslich eine sicherere Grundlage idealer Bestrebungen, als sie das Studium lateinischer oder griechischer Dichter etwa zu bilden vermag, und keine schönere Gabe kann man unseren Jünglingen mitgeben ins Leben, als wenn man es verstanden hat, ihr Herz und Gemüth offen zu erhalten für die Wunder der grossen, herrlichen Natur, wenn man sie gelehrt hat, den Satz in Thaten umzusetzen:

»Was Gott werth gehalten hat zu erschaffen,
Soll der Mensch auch werth erachten zu betrachten.«

Fern sei es von mir, einen Abschnitt trockener Systematik an die Stelle des Lateinischen oder Griechischen im Schulunterricht setzen zu wollen: Kein Zwang — nur Lust und Liebe zur Sache wird den wahren Naturfreund erziehen. Lust und Liebe für die Kenntniss der Natur soll man daher bei der Jugend zu erwecken suchen und ihr Zeit geben, diese Lust zu befriedigen.

Dass aber der Sinn für die Natur noch nicht er-
storben ist in unserem Volke, dass es nur einer An-

regung bedarf, um ihn zur Thätigkeit zu rufen, das beweisen die zahlreichen naturwissenschaftlichen Vereine unseres Vaterlandes; das beweisen die Mitgliederlisten unseres internationalen entomologischen Vereins, in denen wir mit Stolz alle Stände vertreten sehen. Die Zahl der Mitglieder zu mehren und so der entomologia amabilis stets neue Jünger zuzuführen, ist eines seiner lobenswerthen Ziele.

Möchten ihm noch lange Jahre erfolgreicher, fruchtbarer Thätigkeit beschieden sein.

Ueber *Agrotis Ashworthii* Dbl.

Frei nach dem Englischen von Prof. Pabst.
Vergl. Gardner: Entomologist XXIII. Januar 1890.
Forts. u. Schluss.

Die Raupe ist glatt, cylindrisch, graugrün, jedes Segment trägt oben auf dem Rücken zwei grosse sametschwarze, länglich viereckige Flecke. Der hellrothe Kopf, und die rothbraunen Brustfüsse, die sich in ihrer Färbung scharf abheben, geben der Raupe ein ganz eigenartiges Aussehen. Mitte Mai sind die Raupen erwachsen, dann verpuppen sie sich in der Erde und gewöhnlich Anfang Juli erscheint der Schmetterling. Dieser ist auf den Oberflügeln zart blaugrau beschuppt, 3 schwarze Wellenlinien durchkreuzen sie, und zwischen der 2. und 3. Linie verläuft beim Weibchen ein breiter, dunkelbrauner Schatten, der bei dem Männchen fast fehlt. Die beiden Makeln heben sich auf diesem Schatten mehr oder weniger deutlich ab. Die Unterflügel sind rauchgrau, der Kopf, Thorax und das Abdomen gleich den Oberflügeln blaugrau.

Nach dieser klaren Einsicht in die Entwicklungsgeschichte von *Ashworthii* fragt man sich unwillkürlich, wie es wohl kommen mag, dass diese Eule auf jenes kleine Wohngebiet in Wales beschränkt geblieben ist, denn obschon man den grössten Theil Europas entomologisch genau kennt und sachkundige Schmetterlingssammler auch andere Gegenden der Erde eifrig durchforscht haben, ist *Ashworthii* doch bis jetzt noch nirgends weiter aufgefunden worden. Wie kommt es, dass sie ihren engen Wohnsitz, im Gegensatz zu anderen Species desselben Klimas niemals erweitert hat? *Thymus Serpyllum*, das Futter der jugendlichen Raupe, ist keine Seltenheit oder Lokalpflanze, und ebenso gewöhnlich und weit verbreitet sind die Kräuter, von welchen sich die Raupe nach der Ueberwinterung zu nähren pflegt. Der Koblenstein, die tiefste Schicht der Steinkohlenformation, tritt ausser in Wales, zunächst in England noch vielfach zu Tage, so z. B. bei Bristol, in Cumberland, Northumberland, Monmouthshire, Derbyshire, in Schottland, Irland, Belgien, auch bei uns in Rheinpreussen bei Aachen, in Westphalen, in Russland, Nordamerika (Michigan, Illinois, Indiana, Kentucky, Tennessee) u. a. m. Der Wohnsitz von *Ashworthii* trägt weder einen alpinen, noch specifisch insularen Charakter, von einem aussergewöhnlichen Klima kann auf jenem Höhenzug nicht die Rede sein, und doch hat *Ashworthii* ihre geheimnissvolle Wohnstätte noch nicht überschritten.

Die englische Insektenfauna stimmt mit der des europäischen Continents auffallend überein, die Einflüsse des isularen Klimas haben nur geringe Abänderungen in Grösse und Färbung einzelner Arten hervorgerufen. Als England mit unserm Continent räumlich noch zusammenhing, war dies Gesammtfestland ein einziges Verbreitungsgebiet für Pflanzen und Thiere, und als später das Meer entweder allmählich oder plötzlich durch eine gewaltige Katastrophe Britannien als Insel lostrennte, war diese Insel natürlich von continentalen Thier- und Pflanzenformen bewohnt: Selbst wenn man die kühne, sicher unrichtige Hypothese aufstellen wollte, dass England erst später über den Meeresspiegel emporgehoben

worden sei und somit nie zu Europa gehört habe, so konnte dieses neu entstandene kahle Inselland doch eben auch nur vom nächstliegenden Festlande, also von Europa aus, durch Hinwanderung von Lebewesen bevölkert werden. Auf jeden Fall also ist die Fauna Englands in ihrem Anfange eine europäische gewesen, ebenso wie die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Thiergeographie ausser Zweifel gesetzt haben, dass unsere Thierformen mit denen Nordasiens eng verwandt sind. Infolge der erleichterten Verkehrsmittel der Gegenwart hat man früher absolut unzugängliche Gegenden vielfach und eingehend bereist, der naturwissenschaftlichen Forschung überreiches Material zugeführt und dadurch die Ansichten über die Abgrenzung verschiedener Faunen auf unserm Erdballe wesentlich umgeändert. Die früher willkürlich gezogene Grenzlinie zwischen europäischer und asiatischer Lepidopteren-Fauna hat man fallen lassen und fasst jetzt einen sehr ausgedehnten Länder-Complex zusammen unter dem Namen palaearktisches Faunengebiet.

Agrotis Ashworthii muss also vom Festlande aus nach England gekommen sein, sie hat aber auf ihrer Wanderung nach Westen in ihren früheren Wohnplätzen keine Ueberlebende ihresgleichen zurückgelassen, ohne dass man annehmen kann, dass das Fortbestehen dieser Art in der ursprünglichen Heimath durch klimatischen Wechsel unmöglich geworden sei.

Agr. Ashworthii gleicht oder ähnelt sehr unserer *Agrotis Candelarum* Staud. und in Staudinger's Catalog von 1871 finden wir auch diese beiden Species dicht neben einander gestellt. Das Verbreitungsgebiet von *Candelarum* aber zieht quer durch Mittel-Europa vom Ural nach Polen, Deutschland und die Schweiz bis in die westlichen Provinzen von Frankreich. Die Vorderflügel von *Candelarum* sind mehr aschgrau mit röthlichem Anflug, während die von *Ashworthii* schön blaugrau gefärbt sind. Auch die Raupen beider Species, obschon verschieden in der Färbung, zeigen einige Aehnlichkeit mit einander, nur sind die schwarzen Rückenflecken bei *Candelarum* nicht viereckig, sondern pfeilspitzenförmig. Beide Raupenarten leben auf *Solidago*, *Goldrute* und auf verschiedenen niederen Kräutern. Man könnte sonach schliessen, dass *Candelarum* die Stammform sei, die sich in England durch veränderte Lebensbedingungen allmählich so weit umgewandelt habe, dass von einer blossen Varietät nicht mehr die Rede sein kann.

Der Schmetterling von *Agr. Ashworthii* ist in den letzten Jahren in England vielfach aus Raupen gezogen worden, aber niemals hat man einen sogenannten Rückschlag auf eine anzunehmende Stammform, also etwa auf *Candelarum*, beobachtet; überhaupt zeigt *Ashworthii* in der Färbung sowohl der Raupen als auch der Schmetterlinge eine sehr geringe Neigung zur Variation.

Warum *Agr. Ashworthii* ihr enges Verbreitungsgebiet durch Wanderung nicht ausdehnt, bleibt räthselhaft, aber wenn von Seiten der Sammler nicht allzu lebhaftere Verfolgung geübt wird, so ist anzunehmen, dass die interessante Eule nicht aussterben, sondern sich auf ihrem verlorenen Posten noch lange halten werde, da sie an Ort und Stelle ziemlich reichlich für Nachkommenschaft sorgt.

Aus der Praxis.

Sind die Umstände und Unbequemlichkeiten, welche bei Versendung einer grösseren Anzahl gespannter Falter für den Versender entstehen, schon derart, dass man am liebsten auf einen derartigen Umsatz oder Tausch ganz verzichtet, so tritt dieser Widerwille noch mehr hervor, wenn nur wir ein oder einige gespannte Exemplare verschicken sollen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Burmeister Richard

Artikel/Article: [Welches sind die Zwecke und Ziele des Insektensammelns -
Fortsetzung 29-30](#)